

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 11. November 1905.

№ 131.

Ein ernstes Wort an Deutschlands Korrektoren.

Seit von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands der Ruf ergangen ist, daß auch wir uns näher zusammenschließen, regt es sich in den Gauen des Vaterlandes, um Korrektorenvereine zu gründen, die entweder sich auf einzelne Städte oder ganze Gaue erstrecken, da man der richtigen Ueberzeugung ist, daß ein geschlossenes Ganzes seine Interessen besser vertreten kann, als es einem einzelnen möglich ist. Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, welche Aufgaben haben die einzelnen Vereine in erster Linie zu erfüllen, kann es eigentlich nur eine Antwort geben: Sorgen wir dafür, daß unsere Mitglieder ordentliche und tüchtige Verbandsmitglieder werden! Wenn auch zugegeben werden soll, daß es rühmliche Ausnahmen gibt, möchten wir doch behaupten, daß vielen, ja sehr vielen, unter uns noch daran mangelt. Sehr betrübend wirkt es jedenfalls, wenn in den Zusammenkünften ziemlich große Pauken gehalten werden, in denen mehr oder weniger zum Ausdruck kommt, daß wir Korrektoren gewissermaßen die Bernacklängsten unter den Buchdruckern sind, zu deren Wohle noch sehr viel geschehen muß und nun von der demnächstigen Tarifberatung allein unsere Seligkeit erwartet wird, und besteht sich dann die Interesslosigkeit am Vereinsleben. Vergessen wir vielfach bei diesen Behauptungen, daß ein großer Posten unserer schlechten Verhältnisse bei uns selbst zu suchen ist. Auch von einem Korrektor ist nicht nur zu erwarten, sondern zu verlangen, daß er in den Ortsvereinsversammlungen erscheint. Ein großer Teil derselben ist aber, wenn das Geschäftsjahr verfloßen, in keiner derselben gewesen, obwohl die dort verhandelten Gegenstände in vieler Beziehung, wenn er Lehren daraus ziehen wollte, auch sein Gewissen schärfen würden. Er weiß aber nur, daß er am Sonnabend seinen Beitrag zu zahlen hat und nun acht Tage weiter in der Trittmühle machen kann. Würde er sich etwas mehr um das Vereinsleben kümmern, dann würden eventuelle ungerechte Anfordrungen, auch wenn dieselben nicht direkt ausgesprochen werden, mit einer ziemlichen Deutlichkeit zurückgewiesen werden. Das Veronal in der Sekerei vergrößert sich mehr und mehr, neue Maschinen kommen zu den schon vorhandenen, Sekemaschinen werden angeschafft und die naturgemäße Folge davon ist, daß auch die

Arbeit für den Korrektor resp. Revisor sich vermehrt. Diesen aber zu entlasten, fällt niemand ein, und er strengt seine Geistes- und Körperkräfte immer mehr an, um das vorhandene Arbeitspensum zu erledigen. Hierbei aber nicht bedenkend, daß er durch dies Hasten und Jagen seine Nerven in kurzer Zeit so auf den Hund bringt, um als ausgenutzt beiseite geschoben zu werden. Und dieses alles nur aus dem Grunde, weil sein Faktor oder Prinzipal bedauernd die Maßlein zuden würde, wenn man ihn darauf aufmerksam machte, daß es auf diese Weise nicht weiter geht und energig Hilfe verlangt; in gerade nicht letzter Linie wird bei solchen Gelegenheiten auch an den Saft gedacht. Und nun erst, um welche horrenden Entlohnung arbeitet mancher Kollege mit einem wahren Feuereifer auf die Herrichtung seiner Nerven hin? Da werden einige Silberlinge über Minimum gezahlt, um hierfür einen Posten Zeitungskorrekturen und als Gratifikation außerdem die Abzidenarbeiten zu lesen. Ein gewaltiges Donnerwetter entladet sich aber über seinem Haupte, wenn ihm bei dieser Arbeitslast ein Fehler stehen geblieben ist; von Glück kann er noch jagen, wenn nicht noch Schadenersatz hinzukommt. Dafür genießt man auch das Vorrecht, Korrektor genannt zu werden. Sollte es in solchen Fällen aber nicht richtiger sein, lieber auf dieses Vergnügen zu verzichten und seinem Prinzipale zu erklären, daß er nicht erwarten könne, für einen so geringen Lohn einen Korrektor zu finden, welcher geneigt ist, einen solch verantwortungsvollen Posten zu übernehmen? Was die schon eben angeführte Entlohnung betrifft, werden jedenfalls die ausgegebenen und zurückkommenden Fragebogen prachttolle Bilder zeigen, wenn — ja wenn — sie ordnungsmäßig ausgefüllt werden. Hierin wird es aber nach unserer Ueberzeugung sehr hapern, denn mit einer übergroßen Neugierigkeit wird darauf geadtet, daß der Nachbar zur Rechten und Linken nur nicht erzählt, wie hoch sein Kollege im Lohne steht, und aus diesem Grunde wird es dem Ausfüllenden, selbst wenn er den besten Willen hat, nicht möglich sein, den Fragebogen präzise ausfüllen zu können. Auch diese Herren verstehen es ausgezeichnet, sich über die schlechte Lage der Korrektoren zu entrüsten, bedanken aber in ihrer Kurzsichtigkeit nicht, daß sie durch ihre Geheimtuerie wiederum einen Teil, und wahrlich keinen kleinen, Schuld daran tragen, daß es so ist. Um schlechte Verhältnisse aufzudecken und zu bessern bedarf es unter allen Umständen statistischen Materials, denn sonst werden die Instanzen, welche später

über die so brennende Korrektorenfrage in Beratung treten sollen, mit vollem Rechte darauf hinweisen: Was wollt ihr denn eigentlich, den Beweis eurer schlechten Lage habt ihr bis heute nicht erbringen können. Dieses sind nur einige Züge, die aber in manchen Beziehungen noch bedeutend vermehrt werden könnten. Es mag nun vielleicht gesagt werden, daß es keiner Wert hat, in solch kraffen Farben zu malen, demgegenüber möge aber in Berücksichtigung gegogen werden, daß es noch zweckloser ist, Schönfärberei zu treiben, wo wir doch im täglichen Leben auf die Tatsachen mit der Nase gestoßen werden. Darum nochmals: Sorgen wir dafür, daß ein großer Teil unserer Korrektoren nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit Verbandsmitglieder wird. Denn geben wir uns keinen Illusionen hin, selbst wenn wir später mit in den Tarif aufgenommen werden, kommen uns die gebrauchten Tauben noch nicht in den Hals geflogen, mit anderen Worten: An uns wird es dann liegen, die geschaffene Position auf dauernd festzuhalten.

Näher und näher rückt nunmehr die Zeit, wo auch wir mit unseren Spezialwünschen an die Deffentlichkeit kommen müssen, um dieselben nach geichehener Sichtung den Gehilfenvertretern zu unterbreiten, damit diese unsere Anträge bei der nächsten Tarifrevision vertreten können. Eine ordentliche und gründliche Sichtung wird unter allen Umständen notwendig sein, denn sonst werden die Anträge eine derartige Unschärftigkeit aufweisen, daß selbst unsere Spezialkollegen eine Gänjebaut überlaufen wird. Denn Tatsache ist doch, bei den Sekern und Maschinenmeistern wird sich eine Einigung eher erzielen lassen als bei uns, da bei diesen wenigstens schon eine Grundlage vorhanden ist, auf der verhandelt werden kann; wohingegen bei uns vorläufig nur der gute Glaube vorhanden ist, in das Paradies, genannt Tarif, einzuziehen zu können. Hier könnte sich die Zentralkommission einen wirklichen Gotteslohn verdienen, wenn sie von vornherein Direktiven ausgeben würde, auf Grund deren gearbeitet werden soll. Dann hätten wenigstens die einzelnen Korrektorenvereine ein Programm, nach dem gehandelt werden könne; aber leider ist ein Fundament, auf dem aufgebaut werden kann, bisher sehr vermüht worden, so daß wir unsere Befürchtung nicht unterdrücken können, wenn es in diesem Jahrgang weiter geht, wird eine Anzahl Korrektorenvereine, ehe sie überhaupt in Aktion getreten sind, wegen chronischer Langweiligkeit gestorben sein. □

Der Maschinenseker.

Mein lieber Sohn, machst dir auf Erden
Der Handfah einmal viel Beschwerden,
Dann denkst du wohl voll Egoismus:
„Ach wär' ich doch am Mechanismus
Der Sekemaschine angestellt,
Da tut man wenig für viel Geld.
Fang' Lettern ich mit Müß' und Schwitzen,
Läßt er sich ganze Zeiten spritzen —
Der Operator — ihm gehört die Zukunft.
Der Handfah, der ist für die Zukunft!
So denkst du oft, mein Sohn, nicht wahr? —
Jedoch die Sache hat ein Haar. —
Sieh' hier mein Haupt, glatt wie poliert,
War einst mit Lodenflut geziert.
Der Sekemaschine Dunst und Klopflaut
Enthaart' vorzeitig meine Kopfhaut. —
Drum höre erst auf meine Lehren,
Willst zum Maschinensach du schweben:
Zuerst, mein Sohn, das weck dir wohl,
Schwör' gänzlich ab dem Alkohol,
Denn bist du voll von Maß und Hopfen,
So wird es nichts mit Lastenklöpfen.
Der Räder Saufen, Rasteln, Klirren
Wirb dich erst vollends dann verwirren.
Der Schluß sind dann stets Korrekturen,
Als wärst du in des Wahnsinns Spuren,
Das heißt, wenn dir die Karre nicht
Schon kurz vorher zusammenbricht.
Werk' dir das wohl, was ich hier spreche —
Du weißt, ich kenne deine Schwäche!
Wie die Maschine so genau
Sei eifern auch dein Körperbau,

Sonst ist vom Gas, vom Rauch und Dunst
Dir deine Lunge bald verbrunt.
Doch deine Nerven allgumal
Sei'n nicht von Eisen, sondern Stahl.
Der Sekemaschine Hauchen, Dröhnen,
Muß dir wie Hartenklang erklingen.
Ist dieses nicht der Fall, mein Sohn,
Dann mach' schleunigst dich davon,
Sonst sitzt du später im Malheur.
Beacht' dies alles und noch mehr! —
Der Mechanismus der Maschine
Verlangt von dir so viel Routine
Als wär' sie deine eigne Wade —
Wie du das lernst, ist deine Sache.
Jedwedes Teilschen mußt du kennen,
Jedwede Stodung heben können.
Der Störung wechselföndes Programm
Ist lehrreich oft und wunderbar;
Doch hast du öfters dies Vergnügen,
Dann kannst du leicht die Kränke kriegen.
Und hast du einmal die Bekkerung,
Dahst du sitzt mit einer Störung,
Dann sei, und siebert auch dein Hirn,
Vor allem eifern deine Stirn.
Sag' harmlos auf des Faktors Klage:
„Das dauert ja nur ein paar Tage!“
Sei ruhig und gelassen immer
Und ging die Karre auch in Trümmern. —
Bist du in allem diesen groß,
Geht erst die wahre Arbeit los.
Dann mußt du waltlos schaffen, schaffen
Mit der Geschwindigkeit des Affen,
Mit beiden ausgepreizten Händen.
Besch dir, du Sprößling meiner Lenden!

Ach, nimmer ist es dir beschieden,
Dahst je dein Chef mit dir zufrieden,
Und reißt du hastend auch und fausend
Die stolzen Tausend an die Tausend,
Und wählst du endlich dich am Ziel,
Stets heißt es: „Das ist nicht zu viel
Bei Ihrem riesigen Salair,
Da hoffe ich bestimmt auf mehr!“ —
Du weißt, die Herr'n sind zwar gecheute,
Doch öfters auch sehr grobe Leute.
Dein Wert als Mensch wird eingeschätzt
Nach so viel Tausend, wie du sechst.
Wenn Seker sprechen stolz von Kunst,
Dann sitzt du stumm in Dampf und Dunst;
Wenn andre Leut' zu Bette gehn,
Mußt taffen du und Feilen dresgn;
Wenn andre Seker sehn und sinnen,
Dann mußt du pinnen, pinnen, pinnen.
Bis einst Freund Sein, des Klapperns satt,
Mit dir ein stilles Einsehn hat,
Und spricht zu dir: „Geh ein, mein Sohn,
Zur ewigen Kondition.
Siehst ab nun deinen Klapperkasten,
Geh' ein zur Ruh, nun kannst du rasten!“
Ja, sieh, mein Sohn, das sind nun eben
Die Klagen im Maschineneben.
Du kriegst als Lohn ein paar Mark mehr,
Dafür wird dir das Leben schwer
Und unerträglich schar gemacht.
Drum, o mein Sprößling, sei bedacht,
Und bleibe ruhig im Beruf,
Wie ihn einst Gutenberg erschuf!

E. Genssen.

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Obgleich der allgemeine Arbeitsmarkt im September eine minimale Aufbesserung erkennen ließ, so traf dies jedoch nicht auf die graphischen Gewerbe zu. Das abgeschlossene Quartal ist vielmehr in jeder Hinsicht als ein der ungünstigsten für dieselben zu bezeichnen. In allen Verbänden steigerten sich die Ausgaben für die Arbeitslosen. Zu der Presse nahmen einflussreiche Männer zu dieser calamitösen Stellung. Unter anderem wurden vorgeschlagen, auf Staatskosten einige tausend Familien nach den Kolonien abzuschieben und somit den heimatischen Markt zu entlasten.

Gegen derartig extreme Maßregeln sprach sich eine Konferenz von Gewerkschaftsbeamten aus, die Ende September vom Londoner Gewerkschaftsamt einberufen war, um den in allen Distrikten der Metropole gemäß dem neuen Arbeitslosengesetz zu gründenden Komitees in die Hände zu arbeiten. 182 Delegierte vertraten 120 Organisationen. Man hielt eine Lösung der vorliegenden Probleme sehr wohl für möglich, wenn die regierende Klasse im Ernst sich dazu verstehen würde, ökonomische und soziale Verbesserungen in die Wege zu leiten. Es wurde eine Fünfkammerkommission gewählt, die darüber wachen soll, daß das Gesetz von den autorisierten Körperschaften auch in richtiger Weise gehandhabt wird.

Die Londoner Sehergejellschaft hatte im verfloffenen Quartale die Reformsumme von rund 150000 Mark für Arbeitslose auszugeben. Der Vermögensbestand ging im selben Zeitraum um 94000 Mk. zurück. Während der letzten vier Wochen im September zeichneten sich über 1000 unterstützungsberechtigte Kollegen und mehrere Hundert Ausgesteuerte in die Konditionslostenlisten ein. Dem Ueberstandenenwerden wird jetzt energisch zu Leibe gegangen, indem per Urabstimmung mit einer Mehrheit von 4139 Stimmen beschlossen wurde, daß von keinem Mitgliede in Zukunft mehr als acht Stunden Leberzeit pro Woche geleistet werden dürfen. Den Firmen, welche in dieser Hinsicht arg gesündigt haben, wird empfohlen, Nachsichtlichen einzurichten. Somit wäre endlich zu diesem seit langem bestehenden Krebsgeschwür Stellung genommen. Vom 23. September an wird ein Extrabeitrag von 6 d (50 Pf.) auf die Dauer von zehn Wochen erhoben, um den Vermögensausfall in etwa wieder auszugleichen.

Der Hilfsarbeiterverband hat sich mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an sämtliche graphischen Gewerkschaften gewandt, um seinen verlorenen Prozeß in der höhern Instanz aufzuheben zu können. Von der Londoner Sehergejellschaft wurden 5000 Mk. bewilligt. Die Kosten des neuen Prozesses sind auf 60000 Mk. veranschlagt.

Vom Gewerkschaftskongresse sei aus dem nunmehr vorliegenden gedruckten stenographischen Protokolle noch folgende Resolution nachgetragen, die wieder einmal erhärtet, daß die organisierten Arbeiter Englands und Deutschlands nichts mit der seit Jahren betriebenen systematischen Verheerung dieser beiden Nationen gemein haben wollen: „Wir versichern unseren deutschen Kameraden, daß wir es sehr wohl wissen, daß sie dieselben guten Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Länder herbeiführen möchten, wie solche zwischen Frankreich und England bestehen. Wir werden unser möglichstes tun, weitere Rüstungen zu verhindern und appellieren an unsere deutschen Kameraden, vereint mit uns dahin zu streben, die Kriegesglühstoffe auf beiden Seiten der Nordsee zu unterdrücken und für das Wohl der Arbeiter beider Nationen unermüdetlich zu wirken.“ Hoffentlich läßt man es nicht bei diesen schönen Worten bewenden, sondern macht im gegebenen Falle auch einmal die Probe aufs Exempel!

Der Sekretär des Arbeitervertretungskomitees, J. Ramsay MacDonald, hält die Zeit für gekommen, daß die Arbeiter der englischen Kolonien mit dem Mutterlande in engere Fühlung treten sollten und schlägt vor, eine Deputation aus drei Gewerkschaftsführern nach Kanada, Neuseeland, Australien und Südafrika zu entsenden, um die dortigen Arbeiter für die Idee zu erwärmen. Auf diese Weise könne man sich über alles mögliche verständigen, was der Arbeiterpartei in England in ihrer zukünftigen Politik nur zum Nutzen gereichen werde.

Da in eingeweihten Kreisen allgemein die Ansicht vorherrscht, daß eine Parlamentsauflösung nur eine Frage kurzer Zeit sei, so sind vom parlamentarischen Komitee der Gewerkschaften Agitationsversammlungen in den Städten London, Leeds, Leicester, Sheffield, Huddersfield, Bolton, Liverpool, Birmingham, Derby und Darlington vorgeschrieben, um das Publikum zur Unterstützung der Gewerkschaftskandidaten anzuspornen.

Die Antialkoholbewegung macht unter der englischen Arbeitererschaft immer größere Fortschritte. Während der Tagung des englischen Gewerkschaftskongresses wurde von verschiedenen Delegierten angeregt, eine Brüdererschaft der Temperenzler zu gründen, deren sich von 457 Delegierten sofort 300 anschlossen unter der Verpflichtung, in ihren Organisationen gegen den Alkoholkonsum anzukämpfen.

Trotzdem das Maß zum Ueberlaufen voll, versucht man „im Lande der Freiheit“ alle nur irgend denkbaren Mittel, um die Gewerkschaften müde zu kriegen. Der Verband der Eisenbahnschreiber hatte in sein revidiertes Statut den Passus aufgenommen, daß es nicht zu den Aufgaben des Verbandes gehöre, ein eigenes Organ zu begründen und parlamentarische Vertretung an-

zustreben. Diese veränderten Satzungen wurden der Generalregistratur zur Genehmigung vorgelegt, die in ihrer hochwohlwollenden Weisheit am 22. Oktober verfügte, daß etwas derartiges auf Grund des Gewerkschaftsgesetzes von 1876 nicht erlaubt sei. Die Kassen der Gewerkschaften dürften solchen Zwecken nicht dienstbar gemacht werden, ergo müsse der Zusatz gestrichen werden. Diese Entscheidung wird natürlich den Kampf auf der ganzen Linie entfachen, da hierdurch die Existenz der neuen Arbeiterpartei überhaupt in Frage gestellt ist.

Aus den Kassen diverser Gewerkschaften (Bergleute, Eisenbahnarbeiter) sind seit Jahren die Saläre ihrer Abgeordneten sowie deren Wahlausgaben bestritten und niemand ist es je eingefallen, die Befestigkeit dieser Maßnahmen in Zweifel zu ziehen. Jetzt ist augenscheinlich jedes Mittel gut genug, um den Arbeiter ein auszuweichen, denn die reaktionäre Klasse weiß nur zu gut, daß die Stärkung der Arbeiterpartei auf ihre Kosten geschieht. Die Eisenbahnschreiber haben sich sofort mit dem parlamentarischen Ausschusse des Gewerkschaftskongresses in Verbindung gesetzt, um diese rigorose Verfügung anzusehen. Im stolzen und freien Albion wird es wahrlich immer schöner!

London.

P. B.

Korrespondenzen.

-m. Altenburg. In der am 28. Oktober abgehaltenen Ortsvereinsversammlung gab der Vorsitzende die Gründe bekannt, welche die Schließung der Druckerei von Reinhold Berger in Luda veranlaßt hatten. Die Firma, welche wegen ihrer fortgesetzten Tarifbrüche bereits einigemal aus dem Verzeichnisse der tarifreinen Druckereien gestrichen werden mußte, aber immer wieder auf Verhandlungen des Inhabers gegenüber dem jeweiligen Personale hin aufgenommen wurde, leistete namentlich im vergangenen Sommer in bezug auf Tarifverstöße das Wenigstmögliche, von denen nur einige, wie Nichtbezahlung von Entschädigungen jeder Art, Proponierung von gänzlich unannehmbaren Durchschnittspreisen, Abzug vom Laufendpreise bei Werken mit einigen Spitzkolonnen, angeführt seien. Infolgedessen sah sich auch der Bezirksvorstand, nachdem eine von dem Vorsitzenden gepflogene Aussprache mit Herrn Berger von diesem kurz darauf mit der Kündigung von vier vorstellig gewordenen Mitgliedern beantwortet wurde, genötigt, die Angelegenheit dem Kreisvertreter zu unterbreiten. Inzwischen hatte jedoch die Firma, um der jedenfalls zum letztenmale erfolgten Streichung aus dem Tarifverzeichnis zu begegnen, ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt und als Grund die fortgesetzten Mißgeleichen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker angegeben, auch war unseren letzten vier Mitgliedern wegen Verbandszugehörigkeit gekündigt worden. Leider sind die Pfäke unserer Kollegen zum großen Teile durch Mitglieder des Gutenbergbundes besetzt worden, und es bleibt nur zu hoffen, daß auch der Gutenbergbund, wenn anders er sein Ansehen als Mitverteiler unserer tariflosen Institutionen weiter befestigen will, die sich für ihn hieraus ergebenden Konsequenzen zieht. Ist nun auch der Tariffrage und dem Verbands der Druckerei verloren gegangen, indem es uns trotz jahrelanger Mühen nicht gelungen ist, den Prinzipal und ehemaliges Verbandsmitglied Berger davon zu überzeugen, was in unserm Gewerbe als gerecht und billig festzuhalten ist, so nahm die Versammlung doch zustimmend Kenntnis von den getroffenen Maßnahmen. Ausgeschlossen wurden wegen dessen die Mitglieder Oswald Sellmann in Menschwitz und Max Rost, zurzeit unbekanntes Aufenthalts. Nach Schluß der Versammlung erkreute der auf literarischem Gebiete bestens bewanderte Kollege Bruno Nothe die leider nicht mehr zahlreich anwesenden Mitglieder durch den gut ausgearbeiteten Vortrag: „Die vormärzliche Dichtung“, wofür ihm lebhafter Beifall zuteil wurde. Es wurde angeregt, derartige Vorträge auch ferner zu veranstalten.

Tanzig. Das dritte Quartal zeigte in diesem Jahre hier die höchste Konditionslostenziffer. Es konnten aber doch 14 Neu- resp. Wiederaufnahmen vorgenommen werden, denen drei Ausschüsse gegenüberstehen. Die Ausschlossenen waren Dauererstanten. In Anbetracht der jetzt herrschenden Teuerung bewilligte die zweitgrößte Druckerei am Platze auf Vorkostigwerden dem gefamten Personale (etwa 40 Personen) eine Zulage. Die letzten drei Versammlungen verzeichneten durchschnittlich 100 Teilnehmer (50 Prozent des Mitgliederstandes). Würde der Besuch doch weiterhin mindestens ebenso stark sein. Zur Sprache kamen in den Versammlungen einige Tarifwiderigkeiten in hiesigen Druckereien. Ferner wurde über die Bedeutung und Zusammenfassung des Tarifkreisamtes diskutiert. Veranlassung dazu gab die Wahl des zweiten Stellvertreters des Gehilfenvertreters. Der gewählte Kollege ist als Vorsitzender des Schiedsgerichtes schon Mitglied des Kreisamtes. Weiter referierte Kollege Papenstoh über die Generalversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereichte zu Würzburg. Redner kritisierte den abwesenden Bescheid des Magistrates auf eine Eingabe, auch von hiesigen Gewerbegerichtsbeisitzern (Arbeitnehmern) einen Delegierten zu entsenden. Aus der Tagesordnung griff Referent die Punkte „Arbeitsvertrag“ sowie „Tarifverträge“ zur besonders eingehenden Besprechung heraus. — Sein erstes Stiftungsfest beging der Ortsverein am 28. Oktober im „St. Josephshaus“, das bis auf den letzten Nagel gefüllt war; auch mehrere Prinzipale resp. deren Vertreter waren anwesend, für welche Einladung Herr Kafemann im Laufe des Abends

herzlich den Dank aussprach. Es gab ein schönes Instrumentalkonzert, gut vorgetragene Lieder des Buchdrucker-gesangsvereins, und weiter zeigten Kollegen ihre Fertigkeit in der Turnerei und in der Schauspielkunst. Den Clou des Abends bildete ein Vortrag des Stadtbibliothekars Herrn Dr. G. W. über: „Die Buchdrucker-geschichte Danzigs“, verbunden mit einer Ausstellung der ältesten Danziger Drucke aus dem Stadtmuseum. Redner gab ein Bild der Entwicklung der Kunst in Danzig vom ersten Drucker Konrad Baumgarten (1499) an, bis zu den Anfängen des vorigen Jahrhunderts; er beschränkte u. a. die Schwierigkeiten, welche den alten Druckern durch die Zensur „E. Hochd. Hochw. Raths“ entpanden. Auch einige Buchdruckerordnungen aus dem 16. und 17. Jahrhunderte fanden Erwähnung, wovon wohl die Allgemeinheit interessiert wird, daß der Danziger Rat den Buchdruckern vorzuschreiben, ihre Angelegenheiten so zu bezahlen, wie es in Deutschland üblich (Danzig stand damals unter polnischer Schutzherrschaft). — In der Berichtzeit fand auch eine Ausstellung von Schillerarbeiten der Wiener k. k. Verlagsanstalt statt, welche sehr gut besetzt war.

W. Freiburg. In der 14. diesjährige Spätjahrbezirksversammlung wurde am 29. Oktober bei einer Teilnahme von etwa 220 Kollegen abgehalten. Der Gesangsverein erkreute zu Beginn der Versammlung die Anwesenden mit einem Liede und die Kollegen Hutterer-Münzberg und Wolf-Regensburg sandten Grüße. Aus der vom Vorsitzenden gegebenen „Tarifischen Umschau“ ist hervorzuheben, daß im Rayon des Bezirks die Firma Duntz-Neustadt die einzige ist, welche den Tarif noch nicht schriftlich anerkannt hat. Der Vorsitzende bemerkte aber zu diesem erfreulichen Resultate jahrelanger Arbeit, daß dies uns Gehilfen keineswegs veranlassen dürfe, nunmehr die Hände in den Schoß zu legen, sondern daß es jetzt erst recht heisse, darüber zu wachen, daß der Tarif auch voll und ganz eingehalten werde, und wo solches noch nicht der Fall sei, denselben zur Durchführung zu bringen. Aus den übrigen Verhandlungen sei als bemerkenswert mitgeteilt: Einem Mitgliede, das schon öfters tarifmäßige Konditionen leichtsinnigerweise verachtet und auch solche von auswärts nicht angenommen hat, soll vorkommendenfalls in Zukunft die Krisunterstützung verweigert werden. Weiter wurde das revidierte Bezirksstatut beraten und angenommen, und zur Vorannahme der feinerzeit zur Tarifberatung nötig werdenden Vorarbeiten eine jeherliche Kommission gewählt. Nach dreieinhalbstündiger Tagung wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Der Bezirksversammlung voraus ging die Eröffnung einer vom Maschinenmeisterklub und der Typographischen Vereinigung veranstalteten Druckmaschinenausstellung, wobei Kollege Semar die Ansprache hielt und auf den Nutzen und Zweck derartiger Veranstaltungen hinwies. Der Stadtrat hat in zuvorkommender Weise die Aula und einen Saal der Gewerbebehörde zur Verfügung gestellt. Die Kollegenvereinigungen von Mannheim, Ludwigshafen, Forzheim, München, Stuttgart, Nürnberg, Leipzig, Magdeburg, Berlin, Wien und beinahe alle hiesigen Druckereien wie auch die Schriftgießereien und Maschinenfabriken hatten bereitwillig ihre Erzeugnisse zur Verfügung gestellt, um dem Publikum etwas Interessantes bieten zu können. Die Ausstellung erkreute sich denn auch eines überaus zahlreichen Besuches.

Freiburg-Ob- und Naheheim. Am 2. November fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, die sich hauptsächlich mit den Verhältnissen in der Druckerei Wuth beschäftigte, wo am 30. Oktober wegen unregelmäßiger Auszahlung des Arbeitslohnes sämtliche Gehilfen die Arbeit niederlegten. In genannter Druckerei sahen sich die Gehilfen seit einiger Zeit des öfters veranlaßt, den Prinzipal darauf aufmerksam zu machen, daß die Auszahlung der Löhne wöchentlich und voll zu erfolgen hätte. Eine dauernde Aenderung wurde aber nicht erzielt, und als am 28. Oktober der Prinzipal jeden der Gehilfen mit einer Abschlagszahlung von 5 Mk. abspesen wollte, wiesen diese energisch auf seine gesetzliche und tarifliche Pflicht hin, was Herr Wuth mit den Worten beantwortete: „Wenn Ihnen das nicht paßt, meine Herren, dann suchen Sie sich eine andere Stelle, wo Sie pünktlicher bezahlt werden!“ Er versprach aber, den rückständigen Lohn bis Sonntagmittag bestimmt jedem einzelnen zuzuschicken. Als nun ein Kollege Herrn Wuth erwiderte, sein Versprechen auch zu halten (da dies schon öfters nicht der Fall gewesen sei), und sich auf sein tarifliches Recht, wonach er jede Woche seinen vollen Lohn zu erhalten habe, stützte, wurde ihm mit den Worten gekündigt: „So, so — meinen Sie! — Sie bekommen bestimmt bis morgen Mittag Ihr Geld und dann suchen Sie sich eine andere Stelle, wo Sie pünktlicher bezahlt werden.“ Trotzdem blieb die Zahlung am Sonntag aus, und als diese am Montag früh nochmals schriftlich verlangt wurde mit dem Bemerkten, daß andernfalls ein Weiterarbeiten unmöglich sei, hieß es: „Dann geht hin, ich bekomme andere Leute!“ Für den Kollegen, dem in Folge seines Vorgehens gekündigt wurde, beantragte die Versammlung die Unterstützung nach § 2. Durch dieses Vorkommnis in der betreffenden Druckerei machte sich eine Vorstandswahl notwendig. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und einigen Abschiedsworten seitens der scheidenden Vorstandsmitglieder wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

O. Dr. Glogau. Am 29. Oktober hielt der hiesige Bezirksverein seine diesjährige Bezirksversammlung im Vereinslokale „Victoriahotel“ ab, die vom Vorort als auch von den einzelnen Mitgliedschaften äußerst zahlreich

beucht war. Es hatten sich eingefunden von Glegau 46, Neufals 10, Gufrau 1, Sprottau 7, Wohlau 4 und Grünberg 6 Kollegen, nicht vertreten war Volkwig; außerdem waren anwesend ein Zwickauer sowie zwei Durchreisende. Vor Eröffnung der Verhandlungen war eine Ausstellung der diesjährigen Johannisfestdruckachen und einer Anzahl seiner Dreifarbenarbeiten arrangiert worden, die lebhaftes Interesse daran seitens der Mitglieder erkennen ließ. Kurz vor 12 Uhr eröffnete Kollege G. Hiescher mit herzlichen Begrüßungsworten den Bezirkstag, gleichzeitig sein Bedauern ausprechend, daß es dieses Jahr nicht möglich war, ein Mitglied des Gauvorstandes zwecks Abhaltung eines Vortrages zu gewinnen. Zur Ehrung des in Wohlau verstorbenen Kollegen Franz Breitter erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Der Vorsitzende warf hierauf einen kurzen Rückblick auf den letzten Gantag wie auch auf die Dresdener Generalversammlung und wies zum Schluß darauf hin, wenn auch die Ertragsverhältnisse der letzteren gerade nicht große seien, so könne man sie immerhin als annehmbare bezeichnen. Unter „Tarifliches“ wurde von den einzelnen Vertrauensmännern mit Bedauern auf die Schmutzkonkurrenz einiger Firmen, beispielsweise Mauert & Pittius-Sorau und Kornicker-Dreslau, hingewiesen, die es den Provinzdruckereien bedeutend erschweren, in irgendwelcher Konkurrenz zu treten. Die allgemeinen tariflichen Verhältnisse im Bezirke sind gute zu nennen, doch wies Vorsitzender darauf hin, daß trotzdem die Agitation nicht erlahmen dürfe, um auch endlich die dem Tarife fernstehenden Gehilfen als auch Prinzipale für denselben zu gewinnen. Kassierer F. Friebe verlas hierauf den Bericht über den Stand der Bezirkskasse, der für richtig gefunden und genehmigt wurde. Ein vom Vorstände gestellter Antrag, betreffend die Verschönerung der Kassenbestände gegen Einbruch, wurde einstimmig angenommen. Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre bevorstehende Tarifrevision wurde beschloffen, dem vom Ortsvereine Neufals gestellten Antrage, im Frühjahr 1906 eine Bezirksversammlung abzuhalten, stattzugeben, und wurde als Ort hierfür Glogau bestimmt. Nach Festsetzung der Remuneration für den Vorsitzenden und den Schriftführer wurden die Fahrgeldentschädigung für die auswärtigen Bezirksmitglieder festgesetzt und unter „Offene Fragen“ einige Bezirksangelegenheiten befriedigend erledigt, worauf Kollege Hiescher das Schlusswort ergriff, in welchem er die Ziele einer modernen Gewerkschaft erläuterte und den Anwesenden mit Bezug auf eine Statistik der gegenwärtigen Mitglieder und Nichtmitglieder klar vor Augen führte, daß es noch rascher Arbeit bedürfe, die noch fernstehenden dem Verbandsbezug zuzuführen. Lebhafter Beifall begleitete die Ausführungen des Vorsitzenden, alsdann schloß dieser um 4 Uhr mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband den Bezirkstag. Um 6 Uhr abends fand zu Ehren der auswärtigen Kollegen ein Familienabend im „Schützenhause“ statt, der in allen seinen Teilen harmonisch verlief und den Teilnehmern wohl noch lange in Erinnerung bleiben dürfte.

Hameln a. W. In der durch die Rattenfängertradition bekannten Weferstadt tagte am 29. Oktober die erste Versammlung des Bezirkes Hannover-Land. Der Bezirksvorsitzer Rosenbruch-Hannover eröffnete dieselbe mit einigen Worten, zu eifriger Arbeit aufmunternden Begrüßungsworten, dabei betonend, daß uns durch die nunmehr erfolgte Gründung einer Bezirkskasse auch die Mittel in die Hand gegeben seien, energischer denn je im Bezirke vorzugehen. Sei selbiger auch nicht gerade der schlechteste, so erwarte uns doch ein gutes Stück Arbeit. Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß Kollegen anwesend waren aus Varfinghausen 2, Büdelsburg 2, Celle 2, Hameln 9, Minder 3, Nintel 4, Springe 4, Wisfelshövede 2, Pyromont 2 Delegierte; außerdem waren die Kollegen Rosenbruch- und Geyhardt-Hannover sowie Schwertfeger vom Gauvorstande und ein Kollege als Gast sowie zwei Durchreisende anwesend. Die Berichte aus den einzelnen Orten lauteten sehr verschieden; während in Varfinghausen, Minder, Springe und Wisfelshövede leidliche Verhältnisse herrschen, sieht es dagegen in Hameln, Nintel, Pyromont und ganz besonders Celle düster aus. In letzterer Stadt spricht wohl besonders mit, daß dieselbe bei 20000 Einwohnern nur eine, tatsächlich eine Zeitung erscheint, und die betreffende Druckerei wie auch deren Gehilfen absolut nicht für den Tarif zu haben sind. In Nintel ist es infolge Schikanen seitens des Prinzipals zur Kündigung der Kollegen der Firma Böhenthal jun. gekommen, welchen Schritt allerdings der Vorsitzende als verfehlt bezeichnete. Die Kollegen hätten den Instanzenweg beschreiten sollen. Nach weiterer kurzer Beleuchtung der Verhältnisse im Bezirke durch den Vorsitzenden begann derselbe alsdann sein Referat über die gegenwärtige tarifliche Lage, welches hier wiederzugeben sich wohl erübrigt. Zu diesem Verhandlungsgegenstande waren die Gutenbergsbündler in Hameln eingeladen, schrieben jedoch in letzter Stunde ab mit der tödlichen Motivierung, daß jeder weitere Besprechungsversuch bei ihnen vergeblich sei! Ein offenes Geständnis, fürwahr, doch werden wir uns dadurch nicht beirren lassen und immer und immer wieder versuchen, auch diesen Baum zu Falle zu bringen. Die Abrechnung ergab ein verhältnismäßig gutes Bild, wobei zu beachten ist, daß die Fluktuation im Bezirke eine besonders große ist. Waren doch in den drei Monaten, über die sich die Abrechnung erstreckte, bei 36 Mitgliedern nicht weniger als 17 Veränderungen zu verzeichnen. Augenblicklich weist der Bezirk 42 Mitglieder in 13 Druckorten auf. Nach Festlegung des Beitrages auf 10 Pf.

pro Woche und Mitglied und Wahl des Meißenerstädtchens Büdelsburg als nächsten Tagungsort schloß der Vorsitzende die Versammlung nach einem kurzen Rückblicke auf unser erstes Stückchen Arbeit mit einem kräftigen Hoch auf den Verband im allgemeinen und den Bezirk Hannover-Land im speziellen.

v. Heibelberg. Die hiesige Typographische Vereinigung und der Maschinensekerklub unternahmen am 29. Oktober gemeinschaftlich eine technische Exkursion nach Frankfurt am Main zur Besichtigung der Schriftgießerei und Linotypenmatrizenfabrik Stempel, an welcher sich auch auf Einladung der obigen Vereine eine Anzahl Kollegen der Typographischen Gesellschaft und des Maschinensekerklubs Mannheim beteiligten. Nach Ankunft von den Kollegen der dortigen Typographischen Gesellschaft und des Maschinensekerklubs freundlich begrüßt, wurde dann der Weg zur Firma Stempel angetreten. Dasselbe angekommen und von den Herren der Firma herzlich willkommen geheßen, wurden sofort die weit ausgebeuteten Räumlichkeiten einer eingehenden Besichtigung unterzogen, was nahezu drei Stunden in Anspruch nahm. Mit dem größten Interesse folgte man den liebenswürdigen Führern und manchen Ausdruck der Bewunderung konnte man vernehmen über die moderne Technik, welche auch in diesem für die Buchdrucker so bedeutungsvollen Gewerbe ihren Einzug gehalten. Ganz besonderes Interesse erregte die Herstellung der Linotypenmatrizen; nahezu zwanzig äußerst feininnig konstruierte Maschinen sind erforderlich, bis die Matrize gebrauchsfertig ist. Gegen 12 Uhr mittags war die Besichtigung zu Ende, und mit dem Ausdruck des Dankes für alles Gebotene trennte man sich von den liebenswürdigen Herren der Firma Stempel, um nach der Stadt zurückzukehren. Der Nachmittag wurde sodann den Sehenswürdigkeiten Frankfurts gewidmet. Abends veranlaßte man sich auf Einladung der Typographischen Gesellschaft in einem hierzu geeigneten Lokale, wo bei Musik, Gesang und humoristischen Vorträgen die Stunden rasch dahin schwebten. Mit dem Wunsche, auf Wiedersehen in Heibelberg“ trennte man sich von den gastfreundlichen Kollegen Frankfurts. Es sei deshalb auch an dieser Stelle denselben für die schönen Stunden der innigsten Dank zum Ausdruck gebracht.

H. Königsgberg i. Br. In unserer letzten, am 29. Oktober abgehaltenen Versammlung, die leider nur mäßig besucht war, erlatete der Gehilfenvorsitzende des hiesigen Tarifschiedsgerichtes, Kollege Wittenberg, den Bericht über die Tätigkeit des Schiedsgerichtes in den letzten zwei Jahren. Dasselbe ist während dieser Zeit nur dreimal zusammengetreten, und zwar ereigneten sich diese drei Fälle im ersten Vierteljahre dieses Jahres. Von den verhandelten Streitfällen sei einer hervorgehoben, der einen prinzipiellen Entscheid des Tarifamtes zur Folge hatte. Eine auswärtige Firma hatte einige Schriftfäßen auszuschießen und die Schrift zum Zwecke des Transportes resp. Umjustierens von ungernehten Arbeitern ausführen lassen. Die beteiligten Gehilfen erhoben hiergegen Einspruch und Klage beim hiesigen Tarifschiedsgerichte, indem sie sich auf den Standpunkt stellten, daß die erwähnte Arbeit zu den Obliegenheiten der Sezer gehöre. Die beklagte Firma und auch die Prinzipalsmitglieder des hiesigen Tarifschiedsgerichtes vertraten die Ansicht, daß die frühere Tätigkeit als vorbereitende Arbeit für die Schriftgießerei zu betrachten sei, während die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichtes sich auf den Standpunkt des klagenben Personals stellten. Eine Einigung resp. Entscheidung in dieser Frage war um so schwieriger, als ein derartiger Fall im Tarife nicht vorgesehen ist. Da es zu keiner Einigung kam, wurde die Klage der Gehilfen mit Einstimmigkeit abgewiesen. Die hiergegen beim Tarifamte eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß dasselbe zugunsten der Gehilfen entschied, indem es festsetzte, daß die erwähnte Arbeit zu den Obliegenheiten der Sezer gehöre und daher von Gehilfen resp. Lehrlingen auszuführen ist. Nach Erledigung des Tätigkeitsberichts wurden sieben Kollegen als Kandidaten aufgestellt, von denen drei als ordentliche und zwei als stellvertretende Mitglieder des hiesigen Tarifschiedsgerichtes zu wählen sind. Zu derselben Sitzung gedachte der Vorsitzende des am 25. Oktober nach langem Verden im 42. Lebensjahre erfolgten Ablebens unjers langjährigen Mitgliedes, des Buchdruckereibesitzer Hugo Jäger. Am Nachmittage des Versammlungstages erfolgte das Begräbnis unter außerordentlich starker Beteiligung; die Kollegen waren fast vollständig erschienen, ferner eine große Anzahl Leidtragender aus allen anderen Arbeiterkreisen (Jäger war Inhaber der Druckerei der hiesigen sozialdemokratischen „Volkszeitung“), so daß etwa 700 Personen dem Sarge folgten.

Offenbach. In der am 29. Oktober abgehaltenen Schriftgießerverversammlung kamen in tariflicher Beziehung recht große Mißstände zur Besprechung. In den meisten Gießereien wird der im Tarife anerkannte Aufschlag für Fertigmachen von Brotschriften nicht bezahlt, und in einer Gießerei bezahlt man den in anderen Gießereien üblichen Aufschlag von 15 Pf. pro Kilo bei der Schrift Zuerstkurf nicht. Es wurden von verschiedenen Rednern Tarifverlegungen angeführt und darauf hingewiesen, daß diese Vorkommnisse dadurch zu erklären seien, daß viele, besonders die älteren Kollegen, in allen Versammlungen durch Abwesenheit glänzen und immer nur dieselben Kollegen zu den hier so nötigen und wichtigen Versammlungen erscheinen. Die Kollegen der Rubenshofschen Gießerei, welche die große Mehrzahl der Offenbacher Kollegen ausmachen, hatten über ein Jahr hindurch halbe Tage gearbeitet, jetzt werden dort Lieberstunden gemacht und die Versammlungen

geschwänzt. Im weiteren wurde beschloffen, öfters Litzingsversammlungen abzuhalten, in denen die Vertrauensleute von vorkommenden Mißständen unterrichtet werden, die dann dem Vorstande hiervon Mitteilung machen sollen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, daß die nächsten Versammlungen besser besucht sein möchten, die Versammlung.

Dranienburg (Bezirk Neuruppin). Wohl noch nie ist von unserm Städtchen in den Spalten des „Corr.“ berichtet worden, durch die Neugründung zweier Druckereien macht sich aber auch hier unter der Gehilfenchaft ein regeres Leben bemerkbar. Beide neugegründete Druckereien haben sofort den Tarif anerkannt und sind bereits mehrere unserer Mitglieder dort beschäftigt. Leider stehen die beiden hiesigen Zeitungsdruckereien noch nicht im Tarifverzechnisse. In der Druckerei des „Draniensburger Tageblatt“ (C. Feske) herrschen sehr traurige Zustände und sind einige Kollegen schon durch die Nachtamtsarbeit, sich bei den zuständigen Verbandsfunktionären zu erkundigen, erheblich geschädigt worden. Konditionen von zwei bis acht Tagen sind bei Feske keine Seltenheit. Durch kopierte Engagementsscheine sucht Herr Feske den Eindruck eines vornehmen Geschäftes zu machen und engagiert mit Vorliebe telegraphisch. Die Druckerei von Feske ist also nach wie vor für Verbandsmitglieder gesperrt.

Sch. Neudlinghausen. Zu der Oktoberversammlung erlatete zunächst der Kassierer Herrmann den Kassenbericht, nach dem unsere Ortskasse nach verschiedenen Ausgaben der letzten Zeit noch einen Bestand von 15,26 Mk. aufweist. Unser erstes Stiftungsfest (Neujahr) soll in Gestalt eines Familienfestes mit Tannenbaum und Besichtigung der Kinder sowie Beisitzungen für die Kollegen und deren Damen begangen werden. Unsere Gesangsabteilung „Gutenberg“, die seit dem Fortgange des Kollegen Wibelshaupt von hier unter der Leitung des Kollegen Weis weiter floriert, wird ihr möglichstes zur Verschönerung der Feier beitragen.

K. Zwickau. Am 31. Oktober tagte hier eine sehr gut besuchte öffentliche Buchdrucker-Versammlung des Bezirkes Zwickau. Nach begrüßenden Worten des Kollegen Krajer referierte der Gehilfenvertreter Wogenitz-Weißig über: „Der Tarif und seine Einhaltung“. Der Referent gab zunächst Aufklärung über die Frage, an welche Tarifbehörde man sich bei ausbrechenden Konflikten zu wenden habe, und erläuterte sodann, in welcher Weise die Behandlung resp. Erledigung etwaiger Beschwerden von Seiten unserer Tarifinstitutionen erfolge. Er ermahnte ferner die Kollegen, nicht gleich ungeduldig zu werden, wenn nach ihrer Meinung die Erledigung einer Beschwerde nicht rasch genug erfolge. Die Kollegen müßten berücksichtigen, daß er nicht allein maßgebend sei, sondern in Gemeinschaft mit dem Prinzipalskreisvertreter arbeiten müsse. Zur Frage der Errichtung eines Tarifschiedsgerichtes in Zwickau bemerkte Redner, daß er der Errichtung derartiger Institute in mittleren Städten nur dann das Wort reden könne, wenn man die Gewißheit habe, daß sich eventuell genügend Prinzipale finden würden, die das Amt eines Schiedsrichters in objektiver Weise auszufüllen gewillt seien. Am Schluß seiner mit großem Beifalle aufgenommenen besprechenden Ausführungen erklärte er Kollege Bogewitz, daß er an der Verschleppung der klagehafte Zumpfer bei dem Schiedsgerichte Chemnitz keine Schuld trage. (Siehe auch „Corr.“ Nr. 121.) Im Anschlusse an diesen Vortrag nahm Kollege Krajer das Wort, um über „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Zwickauer Tageblatt“ (Kausche) zu referieren. Nach den Ausführungen des Redners sind Differenzen auf tariflichem Gebiete fortwährend zu konstatieren, die Behandlung des Personals lasse nicht bloß viel, sondern alles zu wünschen übrig, der von Herrn Kausche in schärfster Weise vertretene Standpunkt des „Herrn im Hause“ lasse sich mit unserer Zeit nicht mehr vereinbaren. Selbst auswärtige Kollegen von Hamt & Sohn in Meißensbach, die doch auch nicht an überaus zarte Behandlung gewöhnt seien, verzichteten auf Kondition im „Tageblatt“. Schließlich stellte der Referent auf Grund eines in der Versammlung verlesenen Schreibens des Herrn Kausche noch fest, daß die Kreisvertreter von letztern Herrn über die Verhältnisse in seiner Druckerei falsch unterrichtet worden sind. Kollege Krajer erntete gleichfalls für seine Ausführungen lebhaften Beifall. In der sich anschließenden Diskussion übernahm Herr Faktor Domhardt die undankbare Aufgabe, die Position des Herrn Kausche zu retten. Er meinte, die kritisierten Mißstände seien wohl zu einem kleinen Teile auf die große Nervosität seines, Kausche zurückzuführen, den weitaus größeren Teil der Schuld trage jedoch das Personal selbst, da dieses nicht genug Energie besitze, um dem Klutreten des Herrn Kausche Einhalt zu gebieten. Weitere Diskussionsredner entgegneten dem Kollegen Domhardt, daß schon wiederholt Verbandsmitglieder (in dieser Druckerei kommen nur wenige in Frage) eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen suchten, dieses frevelhafte Beginnen aber in jedem Falle mit dem „Sack“ büßen mußten. Einige Redner betonten, daß die in der Druckerei dominierenden Gutenbergsbündler nicht von aller Schuld freizusprechen seien, dieselben hätten bisher eine Lammesgeduld bewiesen, wie sie sonst nur noch biblischen Personen eigen sei. Das vorläufige Resultat der dreistündigen Verhandlungen war die einstimmige Annahme nachstehender beiden Resolutionen: 1. „Die heute im „Belvedere“ versammelten Gehilfen des Bezirkes Zwickau beschließen die Errichtung eines Tarifschiedsgerichtes und Arbeitsnachweises und beauftragen das Bureau der Versammlung, hierzu die nötigen Schritte zu tun. Gleich-

zeitig sprechen die heute versammelten Gehilfen dem Kollegen Vogenitz ihren Dank für das Niederst aus und erkennen an, daß an der Verzögerung der Klagefache Nummer vor dem Schiedsgerichte dem Kreisvertreter Vogenitz keine Schuld beizumessen ist. 2. „Die heutige Versammlung gibt den Kollegen im „Zwaidauer Tageblatt“ auf, bei vorstehenden Tarifwiderigkeiten sofort die zuständigen Instanzen bzw. das Schiedsgericht in corpore in Anspruch zu nehmen.“ Da die gut vertretene Untereberglieder namentlich auch für die zweite Resolution stimmten, steht zu hoffen, daß das Personal in Zukunft etwas mehr Energie entwickelt, damit die Klagen über die „Tageblatt“-Druckerei verstummen. Nach einem ansehnlichen Schlussworte des Kollegen Kraiser erreichte die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit der Kollegen und den Tarif ihr Ende.

Rundschau.

Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod! Es ist ein oft gebrauchtes, nicht immer richtig angewandtes, im allgemeinen aber durch die Erfahrung des täglichen Lebens und Kampfens als wahr erwiesenes Wort. Für die Arbeiterchaft ist dieser Satz gewissermaßen zu einem feierlichen Diktum geworden, mit dem die allgemeine Interesslosigkeit sowohl als namentlich der Indifferentismus den wichtigeren Fragen des engeren Berufslebens gegenüber gebannt werden soll. Es ist sicher: Der Trägheit und dem leibigen Laisser faire, Laisser passer der Masse, diesen latenten Widerstandsmächten gegen einen gesunden Fortschritt und die geistliche Entwicklung der organischen Gesamtheit, kann nicht energisch genug entgegen gewirkt werden. Diese üblen Erscheinungen sind überall wahrzunehmen, im kleinsten Kreise wie im größten Gemeinwesen. Hier selbstverständlich in ausgedehnter Maße, wodurch dann auch größere Gefahren für das Allgemeinwohl bedingt sind. An sich ist ja jede Indolenz gleichwertig, d. h. gleich schädlich. Es ist deshalb eine erste Mission, die dem und denen übertragen wird, welche mit der Bekämpfung der Interesslosigkeit ihrer Schicksals- und Arbeitsgenossen beauftragt und zur Führung dieser selbst berufen werden. Wer da mit Vorwurfsvorbeeren ausgerüstet hinauszieht und in einem Treffen gleich eine Welt erobern will, der wird bald als geschundener Ritter auf einem dünnen Klepper heimkehren und sein Schwert an die Wand hängen können. Hier er jedoch stetig im Ausmaß allen Unkrautes gewesen, hat er nicht in guten Lehren zu wenig und in schlechten Beispielen zu viel getan, ist ihm diese vielfach anzutreffende Methode der heutigen Erziehung also nicht zu eigen, sondern wurde von ihm wirklich, aufbauende Organisationsarbeit geleistet, dann wird in seinem Wirkungsbereich alles gut bestellt sein und niemals wird als Menetekel das Wort an der Wand erscheinen: Bewegung ist Leben — Stillstand ist Tod! — Es ist in den letzten Monaten, richtiger seit dem Kölner Gewerkschaftskongresse, ein großes Lamento angeschlagen worden über die Zustände auf dem Felde der deutschen Arbeiterchaft, den man die Mincure derselben nennen kann. Würden diese guten Leute aber schlechten Musikanten, die namentlich in der „Neuen Zeit“ ihre Klavierdarfungen ertönen lassen, mit ihren Ausführungen über die Verumpfung und Verzerrung der Gewerkschaften, über den Niedergang des Klassenbewußtseins speziell bei den in den größeren Verbänden organisierten Arbeitern den Nagel auf den Kopf treffen, dann müßte allerdings eine schreckliche Verwahrlosung über mehr als eine Million deutscher Arbeiter gekommen sein, gegen die der den Engländern mit einem ziemlichen Maße von Beredrigung nachgefragte Stumpfsinn noch ein lieblicher Jungbrunnen wäre. Doch in Wirklichkeit gleicht das Tun dieser gestrenge Kritiker der deutschen Gewerkschaftsbewegung jenen Personen, die mit dem Rufe „Halte den Dieb!“ die Aufmerksamkeit von sich auf andere ablenken wollen. Aber es soll zugegeben sein, daß manches anders, besser sein könnte. Und es kann und wird so manches anders, besser werden in den Gewerkschaften, wenn wir unsere Blicke fester auf unser Ziel, alle unsere Handlungen mehr unter dessen Berücksichtigung erwägen und vollführen. Damit soll weder dem Krämmerstandpunkte, dem Zünftertum, noch der Nurgewerkschafterei das Wort geredet sein. In der heutigen Zeit der riesenhaften Entwicklung des Kapitalismus mit seinen jeden Tag neuen Erscheinungen und Gebilden wäre das schlechterdings Vorrecht. Aber die Sache ist doch die: Sobald der Arbeiter sich etwas mehr an dem öffentlichen Leben interessiert und an den Tagesfragen aktiven Anteil nimmt, verliert er gar zu leicht — oft auch gar zu gern — den Gesinnung an seinen eigentlichen Berufsfragen, die heute doch gewiß unter einem andern Gesichtswinkel beurteilt sein wollen als noch vor 15 Jahren. Die Gewerkschaften sind dann sehr häufig ein überwindener Standpunkt, für den man alsdann ein überlegenes, wenn nicht mittelgebildetes Lächeln übrig hat. Daß die Gewerkschaftsfrage aber keineswegs so leicht abgetan ist, daß sie keinesfalls zu enge Grenzen bietet, wissen alle die, welche sich in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auch nur etwas vertieft haben. Und die Geschichte der deutschen Buchdrucker ist ohne Zweifel das wertvollste Kapitel in diesem reichen Lebensbuche, ihr Studium lohnt die darauf verwendete Zeit hundert- und tausendfach. Es ist jedem Kollegen die Möglichkeit gegeben, sein Wissen in dieser Beziehung zu erweitern. Jeder Berufsgenosse kann aus den Vereinsbibliotheken die von unserem Kollegen Neßhäuser zur 500-

jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst verfaßte Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erhalten, der größere Teil der Kollegenchaft wird sie überdies im eignen Besitze haben. Gerade in Anbetracht der nächstjährigen Tarifrevision empfiehlt es sich, diese Gedächtnisblätter wieder zur Hand zu nehmen, die Entwicklung unserer Organisation, unsere Tarifikämpfe mit ihren Erfolgen und auch mit ihren Fehlschlägen zu verfolgen — aus der Zeit für die Zeit zu lernen! Wir werden dann mit abgeklärter Meinung an die tariflichen Aufgaben des kommenden Jahres herantreten und einen geschürften Blick für alle gewerkschaftlichen Zeit- und Streitfragen bekommen. Dann werden wir auch besser wissen, was uns not tut: wie wir zu agieren, zu organisieren, aufzuklären und zu kämpfen haben, wie wir unsere Versammlungen gestalten müssen und von welchen Gesichtspunkten aus die Diskussionen in unserm Verbandsorgane zu führen sind. Auch der „Corr.“ wird dann nicht mehr von so vielen nur als „geschwärztes Papier“ angesehen werden, sondern die Bedeutung für jedes Verbandsmitglied erlangen, die man der politischen Arbeiterpresse mit ihrer der Gewerkschaftsbewegung hier und da so gar nicht freundlichen Haltung doch so gern einräumt. Wenn nach Jena so viel von der Notwendigkeit einer prinzipiellen Vertiefung der Masse die Rede ist, so wollen wir nicht vergeßen, daß in Dresden für die Mitglieder unserer Organisation mit anderen Worten das gleiche als notwendig betont wurde.

Ein ganz eigenartiges Verfahren schlug ein Berliner Druckerkollege ein, um zu seinem Rechte zu kommen. Wir benutzen den Berliner „Vorwärts“ als Quelle, was wir jetzt nur sehr ungern tun, da das sozialdemokratische Zentralorgan seinem Gewerkschaftler mehr imponieren kann, seitdem der Parteivorstand und die Pressekommision sich die Kirdbrosche-Herrenparole: Verhandelt wird nicht! zu eigen gemacht, die mißliebigen Redakteure auf das Pfahlel geworfen haben, und der Betrieb notdürftig mit den bewußten, nicht nur für den kapitalistischen Staat nützlichen Elementen aufrecht erhalten wird. (Diese den Leipziger Volkszeitungsstandal noch weit übertreffende Affäre fand übrigens mit Ausnahme von fünf Blättern — von 69! — in der Parteipresse entschiedene, zum Teile heißend scharfe Verurteilung.) Also ein Maschinenmeister von der Firma Sittensfeld sollte wegen Materialabzuges einen Lohnabzug von 10 Mk. erleiden. Er verweigerte deshalb die Annahme des Gesamtlöhnes und verklagte die Firma Sittensfeld gleichzeitig bei dem Tarifschiedsgerichte und dem Berliner Gewerbegerichte. Das Schiedsgericht sprach dem Kläger die beauftragten 10 Mk. zu, weil Aufrechnung nicht zulässig sei. Die Firma hatte aber eine auf 23 Mk. lautende Widerklage erhoben. Diese Widerklage ist von dem Tarifschiedsgerichte anscheinend anerkannt worden — der Bericht im „Vorwärts“ ist in diesem Punkte ungenau —, denn es wurde der Firma S. empfohlen, Milde walten zu lassen. Die eingeklagten 10 Mk. erhielt also der Druckerkollege, ein Teil des nicht angenommenen Lohnes verblieb aber infolge Anerkennung der Widerklage im Besitze der Firma Sittensfeld. So war der Ausgang des Verfahrens vor dem Tarifschiedsgerichte. Mit seiner gleichzeitigen Klage vor dem Gewerbegerichte, die auf Verurteilung zur Zahlung des Restlohnes gerichtet war, hatte der Druckerkollege aber gar kein Glück, er wurde abgewiesen. Die Kammer VIII führte nach dem „Vorwärts“ die Notwendigkeit der Abweisung mit einer in prinzipieller Beziehung sehr interessanten, sonst aber von scharfen Wendungen gegen den Kläger durchzogenen Begründung aus: „Das Vertragsverhältnis der Parteien ist unwirksam auf Grund des Spezialarbeitsvertrages des deutschen Buchdruckerartefes zustande gekommen. Zum Mindesten gehe das daraus hervor, daß Kläger selbst das Tarifschiedsgericht anrufen und so den Tarifvertrag als bindend anerkannt habe. Nach dem Vertrage hätten die Mitglieder der Tarifgemeinschaft in den für das Schiedsgericht zuständigen Fällen die tariflichen Instanzen anzurufen, und es sollten danach die Entscheidungen der betreffenden Instanzen für die Mitglieder verbindlich sein. Wenn nun Kläger diese Verbindlichkeit bestreite, so müßte das Gewerbegericht trotz jeder Tarifbestimmung auf seinen Anspruch eingehen, auch wenn es diese Moral des Klägers nicht billige. Denn nach § 6 des Gewerbegerichtsgezetes komme jener im Tarifvertrage ausgesprochenen Bindung an die tariflichen Instanzen und ihre Entscheidung keine Rechtsirrtümlichkeit zu. Nach § 6 des Gezetes wäre sie nur rechtswirksam, wenn weder ein Arbeitgeber noch ein Arbeitnehmer in den tariflichen Instanzen den Vorstich hätte. Diese Voraussetzung fehle bei dem Tarifschiedsgerichte der Buchdrucker, da hierzu nur Gewerbeangehörige gehörten. Vorliegend könne aber dem innern Rechtsempfinden zum Siege verholten werden, weil der Anspruch des Klägers beim Gewerbegerichte mit wesentlichen Umständen behaftet sei. Kläger habe in demselben Momente, wo er hier klagte, zugleich die Entscheidung des Schiedsgerichtes angriffen. Er habe letzteres mittelbar anerkannt und sich dabei sicher gesagt: „Siege ich da, dann gut, dann mache ich mir es zunutze; verliere ich aber, dann bleibt mir noch das Gewerbegericht, vielleicht siege ich hier.“ Wer so handle, der handle dolo. Klägers Anspruch beim Gewerbegerichte sei darum ein ganz dolofer, ihn brauche das Gericht deshalb nicht anerkennen.“ Die hier zum Ausdruck gebrachten Darlegungen über die Umstände, unter denen erst die Rechtsirrtümlichkeit der von unserm Tarifschiedsgerichte gefällten Urteile eintreten kann, sollen uns nicht beschäftigen; sie sind bekannt und im „Corr.“ früher schon erörtert worden. Aber das Vorgehen des betreffenden klagenden Kollegen bedarf einiger Ausführungen. In der

Sitzung des Tarifauschusses vom 26./27. April 1904 wurde bekanntlich auf Grund Berliner Vorkommnisse eine Erweiterung der Kompetenzen der Tarifschiedsgerichte gefordert und erreicht. In der einstimmig angenommenen Resolution heißt es: „Der Gehilfenchaft liegt daran, den Beweis zu liefern, daß sie sich zur Innehaltung der tariflichen Ordnung nach jeder Richtung hin verpflichtet fühlt, und deshalb richten die Vertreter derselben an den Tarifauschuß das Eruchen, die tariflichen Instanzen für alle Streitfälle, die sich aus der beruflichen Zusammenarbeit zwischen Prinzipal und Gehilfe der einzelnen Druckerei ergeben können, als vermittelnde und rechtspredchende Behörden wirken zu lassen.“ Der in Betracht kommende Berliner Kollege hat nicht nur nicht im Sinne dieser von den Vertretern der Gehilfenchaft gegebenen und zum Beschlusse erhobenen Anregung gehandelt, sondern er hat durch die Anrufung gleich zweier Gerichtsinstanzen in ein und derselben Sache beiden von vornherein Mißtrauen entgegengebracht, dessen Wirkung der Kollege ja aus dem Verhalten des Gewerbegerichtes an sich selbst zu spüren bekam. Unsere Tarifschiedsgerichte verdienen diese Mißachtung gewiß nicht, denn ihre Spruchpraxis ist gut und den Gehilfen keineswegs schädlich. In der zitierten Resolution ist gesagt, daß alle Streitfälle vor die tariflichen Instanzen zu bringen sind, also sind stets unsere Schiedsgerichte anzurufen, wo solche vorhanden oder ohne Schwierigkeiten erreichbar. In besonderen Fällen wird sich ein Tarifschiedsgericht zweifellos für unzuständig erklären und der Weg zum Gewerbegerichte steht offen. Dieser Schritt steht auch dann frei, wenn eine Firma sich einem Schiedsgerichts-urteile nicht fügen will, was übrigens die Streichung der betreffenden Firma aus dem Tarifverzeichnis und Arbeitsüberlegung des Personals zur Folge haben kann. Auf jeden Fall wird also ein vor dem Tarifschiedsgerichte klagender Buchdruckergehilfe zu seinem in der Urteile anerkannten Rechte kommen. Wenn wir auch meinen, daß das Berliner Gewerbegericht trotz dieser Begleitercheinungen eine materielle Entscheidung vornehmen mußte, so hat es sich doch lediglich der Kläger zuzuschreiben, wenn unter solchen Umständen sein Klageantrag einfach abgewiesen wurde. Wir wollen deshalb wünschen, daß dieser Berliner Einzelfall keine Nachahmung findet, die Kollegen würden sich moralisch und auch materiell ins Unrecht jagen.

Der Zweck der Gehilfenprüfungen soll bekanntlich der sein, die Lehrlinge auszubildenden Unternehmer ständig zu machen: Kommt der übernommenen Pflicht, die jungen Menschenfinder zu tüchtigen Gewerkschaften zu erziehen, mit Ernst und Eifer nach! Erzieht sie so, daß sie am Schlusse der Lehrzeit die Probe ihres Könnens in einer Weise erbringen, die auch rechtlich und moralisch nicht mit Schuld und Fehle behaftet, und den gewerblichen Nachwuchs als durchaus tauglich für das Berufsleben erscheinen läßt. Die Gehilfenprüfungen sollen also dem Lehrlingsauszubildenden ein Sporn zur größten Pflückerfüllung, dem Lehrlingsauszubildenden aber eine feste Warnung sein. Selbstverständlich müssen diese Prüfungen genau die Leistungsfähigkeit feststellen. Was, fragen wir, ist aber eine solche Prüfung nütze, wenn ein vor dem Prüfungsausschuße in Liegnitz im Praktischen mit „Gut“ und im Theoretischen mit „Genügend“ bestandener junger Geher eine geradezu trostlose Ausbildung aufzuweisen hat? Der betreffende Kollege hat in 5 1/2 Stunden ganze 76 Zeilen (à 50 Buchstaben) glatten Zeitungstyp auf vier Konfordanz fertig gebracht, und dies bei ganz miserablen Ausschüssen und mit total unzulässigen Trennungen. Der junge Mensch kann ja nichts für dieses große Minus an technischem Können, denn er stammt aus der Lehrlingsbrutstätte von Julius Jakob in Goldberg i. Schl.; konnte aber der Prüfungsausschuß dieses große Ausbildungsmanko nicht feststellen, damit dem wenig gewissenhaften Lehrprinziple auf den Leib gerückt werden konnte? Vor allen Dingen ist es doch notwendig, daß ein Prüfungsausschuß auf Grund der Tatsachen ausspricht, was wirklich ist. Das muß geschehen, sonst ist seine Tätigkeit keinen Pfifferling wert.

Einen Buchdruckerlehrling gegen hohen Lohn sucht in Meybuth durch Vermittelung des hiesigen Arbeitsnachweises die Buchdruckerei von Fr. Aug. Arz, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um eine wirkliche Druckerei handelt. Wenn Arz schon einem Lehrlinge hohen Lohn verpaidet, was muß er da erst einem Gehilfen bieten? Ein fröhliches Einkommen? Da aber Arz im Tarifverzeichnis nicht zu finden ist, wird es wohl so sein, daß er nur unter den größten Versprechungen einen Lehrling für seinen Kunststempel bekommt.

Ueber beraten ist die Halberstädter Handelskammer. Wir berichteten vor ungefähr zwei Monaten, daß diese Kammer sich in der nämlichen überhörsen Weise gegen die bundesrätliche Sanktionierung unserer Lehrlingskala ausgelassen habe wie die in Saarbrücken. Hier wie dort eine Verherrlichung der Lehrlingszucht, die sich gewaschen hat. Daß der Saarbrückener Handelskammer bzw. deren vielgenannten Sekretär Dr. Tille der Tarifgegner Spieß in Walsatt-Burbach zu Modell gesehen, erwähnten wir; wir sagten aber auch bezüglich der Halberstädter Kammer, daß dort patentierte Lehrlingszucht ihre Hand in Spiele hätten. Jetzt haben wir die amtliche Bestätigung: Herr Hirschfelder aus dem Lehrlingsgegnerten Schönebeck a. E. ist der Mann, der in der Halberstädter Handelskammer eine Rolle spielt und der Urheber dieser blamablen Outachten gegen die gewerbliche Ordnung im Buchdruckerberufe ist. Herrn Hirschfelders Werdegang ist uns sehr wohl bekannt.

Fortsetzung in der Beilage.

Vorschau aus dem Hauptblatte.

Dieser Herr von Nichts ist nur durch seinen Lehrlingsgroßbetrieb etwas geworden, sogar Stadtrat wurde der Mann. Jetzt soll seine Lehrlingszuchterei ja nicht mehr so florieren, es soll überhaupt ein wenig besser geworden sein in Schönebeck. Es ist nicht mehr jeder zweite junge Mensch auf der Straße ein Buchdruckerlehrling, sondern erst der dritte, den man dort antrifft. Die Herren Lehrlingsausbeuter sind herzlich unschuldig an dieser kleinen Besserung, ihr Gewissen ist bestimmt damit nicht belastet. Wie in Ansternburg, so muß nämlich auch in Schönebeck der Nachwuchs nach beendeter Lehrzeit die große Retirade antreten. Es spottet jeder Beschreibung, was dort nicht schon alles die „Kunst an den Nagel gehängt“ hat. So etwas spricht sich mit der Zeit doch herum, mit der Zeit hat aber auch der von Magdeburg betriebene Kampf gegen diese Schandwirtschaft Früchte getragen. Die Handwerkskammer zu Magdeburg, zu deren Bezirk Halberstadt und Schönebeck gehören, hatte sich nun nicht nur gegen das Handelskammertgutachten ausgesprochen, sondern auch die ministerielle Genehmigung der von ihr festgesetzten Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge erhalten, wobei für das Buchdruckgewerbe die tarifliche Lehrlingskala gilt. Gegen diese Anerkennung der Lehrlingskala rennt jetzt die Handelskammer Stumm unter Führung von Hirschfelder — der Bod ist also zum Gärtner geseht. Der Handelsminister soll die der Handwerkskammer erteilte Genehmigung wieder zurückziehen. Der Bezirksverein Herz der Prinzipalsorganisation hat sich jedoch ebenfalls an den preussischen Handelsminister gewendet, und zwar im Sinne der Beibehaltung des Handwerkskammertbeschlusses, der dem Gewerbe zum Segen gereichen werde. Zweifellos bligen die honesten Herren Hirschfelder und Genossen tüchtig ab, ihre edle Dreifaltigkeit verdient sicher eine gründliche Abfuhr.

Hann & Sohn in Reichenbach i. V. befinden sich auf der Gefährdung, mithin muß ihre Schuhwerkfabrikation entweder noch nicht komplett oder technisch höchst minderwertig sein. Wer in den Fachblättern eine Kondition als Sezer sucht, erhält ein Angebot von dieser noblen Firma, das großmütig auf 18 Mk. lautet. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß ein Lohn von 18 Mk. erst durch den Ausstand erreicht wurde. Hoffentlich zeigt jeder, der von dem Reichenbacher Amtsblattbruder eine solche unverfrorene Offerte bekommt, den Herren Hann & Sohn, „was 'ne Parke ist“.

Konkursveröffnungen: Buchdruckerbesitzer Karl Fritz Hugo Kiegl in Falkenstein (Sa.) und Vär & Schaffranel in Leobischütz. — Die in Nr. 128 gebrachte Meldung von dem Fallissement der Firma Haase & Vodermann in Bittau macht einen kleinen Nachtrag notwendig. Genannte Druckerei brachte vor neun Jahren den Druck des Amtsblattes der Stadt Bittau zu einem sehr niedrigen Preise an sich, stellte aber obendrein noch dem Stadtrate Räumlichkeiten für Redaktion und Expedition des Blattes unentgeltlich zur Verfügung. Das Leipziger Ehren- und Schiedsgericht rechnete der Firma Haase & Vodermann damals vor, daß sie unter den Umständen jährlich 4000 Mark zusehen würde. Im Dezember 1898 kam dann der erste Konkurs, die Gläubiger erhielten 25 Proz. Jetzt ist nun der endgültige Zusammenbruch gekommen; die Stadt Bittau hat ihren billigen Drucker dahin gebracht, wohin es in solchen Fällen erfahrungsgemäß kommen muß: er liegt als Opfer einer unsinnigen Submissionsblüte auf der Strecke.

Ein Universalredakteur bietet sich im „Allgem. Anzeiger für Druckereien“ im nachstehenden Inserate folgendermaßen an: „Junger Redakteur mit Gymnasialbildung, welcher am Reiten aussetzen kann und leicht Annoncen setzen, eine Tiegedruckpresse bedienen kann sowie in der Kalkulation bewandert, und die Blätter in Ordnung halten kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar 1906 dauernde angenehme Stellung“. Dieses Unikum, das als Redakteur über einen sehr mäßig schönen Stil verfügt, wird für manchen Verleger ein gefundenes Fressen sein, um so mehr, da er obendrein seine universelle Arbeitskraft bei bescheidenen Ansprüchen anpreist. Vielleicht läßt sich dieser sehr angenehme Zeitgenosse auch herbei, abends noch die Blätter auszutragen, seinem Prinzipale die Stiefeln zu putzen, den Hausbedarf für die Frau Prinzipal zu besorgen, die Wäsche aufzuhängen und ihr die Rolle zu drehen!

Welchen wirtschaftlichen Faktor die Presse darstellt, kann man an einem neuen Beispiele erkennen. Es ist nämlich ausgerechnet worden, daß allein die amerikanische Presse jährlich 96 600 000 Mark für Papier verausgabt.

Unproduktive und fast in jeder Beziehung überflüssige Zeitungen sind die vom sächsischen Staate herausgegebenen beiden Blätter „Dresdener Journal“ und „Leipziger Zeitung“. Das erstere erfordert nämlich einen jährlichen Zuschuß von 55 340 Mk., das letztere einen solchen von 16 850 Mk.

Schwindelereien im Zeitungswesen gehören auch zur Tagesordnung, weil es immer wieder Leute gibt, die

nicht klüger werden wollen. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seit Selbigers Sturz, des gewissen Arbeitgebers von unserm vielgeliebten Freund Brademann, konnten wir über mehrere neue solcher Schwindelereien berichten. In Köln ist jetzt abermals jemand zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Mann war Leiter der Kölner Filiale der Zeitschrift „Mund um die Erde“, deren Macher zwei Jahre bzw. sechs Monate gegenwärtig abfassen. Diese Filiale wollte nun der Helfershelfer verkaufen und schwindelte zu diesem Zwecke aus den dreißig Abonnenten ein großartig florierendes Unternehmen zusammen. Ein Kolonialwarenhandeler und ein Kaufmann ließen hinein, 3500 Mk. knüpfte ihnen der Spiegelgelle von Hebig und Abele Gladty, den eigentlichen „Verlegern“, ab.

Vom Kampfe in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie ist zu berichten, daß im Laufe dieser Woche die Arbeitswilligen sich nicht vermehrt, sondern vermindert haben, so daß es am heutigen Tage sicher wieder zum Schließen der Fabriken kommt. Dann ist richtig zu stellen, daß der christliche Textilarbeiterverband unsolidarisch handle. Im Gegenteil herrscht Uebereinstimmung mit dem deutschen Textilarbeiterverbände darüber, daß die gemachten Zustände ungenügend sind. Der Vorsitzende der christlichen Organisation weist ebenfalls im Aussperungsgebiete und sorgt dafür, daß beide Vereine einheitlich handeln. Der christliche Arbeiterverein, welcher die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit erlassen, hat nicht das geringste mit der christlichen Textilarbeiterorganisation zu tun, sondern gehört jedenfalls zu den bewußten Fackelabteilungen, denn auch bei ihm spielen Geistliche und Fabrikanten die erste Geige. Woher diese Irritation stammt, ist nicht festzustellen, fast die gesamte Presse hat sich damit täuschen lassen. Wir auch, deshalb diese Nichtigstellung.

In der Obstruktion der österreichischen und böhmischen Eisenbahner sind bereits 10 000 Personen beteiligt, es sieht jedoch weitere Ausdehnung zu erwarten. Die von dem Eisenbahnministerium gemachten Angebote wurden abgelehnt und verlangt, daß alle Forderungen vollinhaltlich bewilligt werden. — Auch die Arsenalarbeiter in Knochfort beschloßen den allgemeinen Ausstand.

Geborben.

In Berlin am 12. Oktober der Druckerinvalide Rud. Wittstock, 75 Jahre alt — Aufzährenentzündung; am 18. Oktober der Sezer Otto Horn, 19 Jahre alt — Lungenpneumonie; am 21. Oktober der Sezerinvalide Robert Schumann, 80 Jahre alt — Lungenödem; am 24. Oktober der Sezerinvalide (früherer Prinzipal) Aug. Baumgarten, 60 Jahre alt — Nierenleiden; am 26. Oktober der Faktor August Klockow aus Frankfurt a. D., 49 Jahre alt — Herzschlag; am 28. Oktober der Sezer August Falkenberg aus Steglitz, 67 Jahre alt — Lungenpneumonie; am 31. Oktober der Sezer Paul Schramm, 32 Jahre alt — Kehlkopfentzündung; am 2. November der Stereotypen Paul Reinhardt aus Dahlem, 37 Jahre alt — Herzschlag.

In Chemnitz am 2. November der Sezer Georg Heinrich, 32 Jahre alt.

In Erfurt am 2. November der ehemalige Buchdruckerbesitzer Eduard Stenger, 75 Jahre alt.

In Freising am 1. November der Buchdruckerbesitzer Dr. Franz Paul Datterer, 60 Jahre alt.

In Kairo am 28. Oktober der Sezer Robert Köhr aus Berlin, 57 Jahre alt — an den Folgen eines Gehirnschlages.

In Königsberg i. Pr. am 6. November Willkom Blank, 60 Jahre alt.

In Leiden (Holland) am 20. Oktober der Buchdruckerbesitzer P. W. M. Trap, 84 Jahre alt.

In Leipzig am 31. Oktober der Sezerinvalide Ernst Wagner aus Judritz, 40 Jahre alt — Nervenleiden; am 7. November der Sezer Paul Schaepe aus L.-Connewitz, 47 Jahre alt — Muskelrheumatismus.

In Wien am 30. Oktober Joh. Cory, 29 Jahre alt.

In Wiesbaden der Buchdruckerbesitzer Max Gotthilf Imme.

In Wismar i. M. am 2. November der Drucker Ernst Wilhelm Müller aus Mühlhausen i. Th., 61 Jahre alt — Schlaganfall.

Briefkasten.

P. H. in Oranienburg: Für diese Uebersetzung müssen Sie selbst besorgt sein, da bei uns sonst juristisch ein Merkmal der Beleidigung bedingt werden könnte. — F. S. in München: Wegen Raum mangels in nächster Nummer. Anfrage hat sich wohl durch Nr. 130 erledigt. — R. W. in Leipzig: Wenn die Sache so liegt, ist sie erledigt. Besten Dank für direkte Beforgung. — M. H. in U.: Verwaltungsangelegenheiten entscheidet der Zentralvorstand, weshalb Sie sich dort hin wenden wollen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Karlsruhe. Der Sezer Ludwig Baum aus Biernheim, welcher am 2. September ohne Buch von hier abreiste, wird ersucht, sich innerhalb acht Tagen beim Kassierer W. Hof zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. — Dem Sezer Jakob Kieß aus Dietershausen, abgereist am 4. Oktober angeblich nach Darmstadt, wolle der betreffende Kassierer die Hauptbuchnummer 19467 streichen und dafür die Nr. 45541 geben.

Adressenveränderungen.

Düren. Kassierer: Karl Joseph Marx, Paradiesstraße 33.

Dufum a. N. Vorsitzender: R. Striepe, Langenhornstraße 1; Kassierer: Karl Labemann, Woldenstraße 98.

Almenau. Vorsitzender: Oskar Postle, Münzstr. 17. **Dranenburg.** Vertrauensmann: Paul Herms, Waldstraße 3, I.

Pofen. Vorsitzender: Paul Langberg, Wiesenstraße 8; Kassierer: Franz Star, W 3, Neue Gartenstraße 6.

Wiesbaden. (Maschinenhekerklub.) Vorsitzender: Hans Edelmann, Waldstraße 5, I; Kassierer: W. Stube.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg der Schweizerdegen Heinrich Klein, geb. in Ortenburg 1883, ausgl. in Feuchtwangen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Cham der Sezer Karl Dextler, geb. in Kösting 1887, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Erlangen der Schweizerdegen Wilhelm Staudle, geb. in Dehrungen 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Sezer Johann Hamel, geb. in Heppenheim 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seiz in München, Auenstraße 22, I.

In Bergedorf der Sezer Georg Rudolph, geb. in Waldenburg in Sachsen 1883, ausgl. in Deuben 1901; war noch nicht Mitglied. — In Bauenburg (Elbe) der Schweizerdegen Otto Tierfch, geb. in Sangerhausen 1876, ausgl. in Querfurt 1894; war schon Mitglied. — In Neumünster der Drucker Willy Kleif, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heissmann in Flensburg, Angelturstraße 44.

In Vollenhain der Schweizerdegen Max König, geb. in Pyrehne (Kr. Ost-Sternberg) 1884, ausgl. in Wittstock 1903; war noch nicht Mitglied. — E. W. Wehnert in Giebersberg i. Schl., Markt 9.

In Borna bei Leipzig der Sezer Hermann Stänke, geb. in Berlin 1863, ausgl. das. 1881; war schon Mitglied. — In Lichtenstein der Schweizerdegen Arno Johannes Neuter, geb. in Unterfachsenberg 1887, ausgl. in Klingenthal 1905; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Darmstadt der Drucker Otto Trabsle, geb. in Köln a. Rh. 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Groß-Umstadt der Sezer Georg Himmelsheber, geb. in Seimb 1885, ausgl. in Groß-Umstadt 1903; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebrandt in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Dessau der Sezer Karl Schierwagen, geb. in Roslau a. E. 1883, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — Albert Müller, Daimenstraße 7.

In Frankfurt a. M. die Sezer 1. Georg Wermann, geb. in Frankfurt a. M. 1872, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied; 2. Josef Moos, geb. in Höchst a. M. 1885, ausgl. das. 1903; 3. Christian Kindler, geb. in Nagold 1887, ausgl. das. 1905; 4. Karl Otto Rees, geb. in Frankfurt a. M. 1883, ausgl. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knorr, Wiblingenstraße 21, II.

In Glatz der Drucker Artur Better, geb. in Görlitz 1879, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — O. Anders in Waldenburg i. Schl., Buchdruckerei Domels Erben.

In Kreuzburg (O.-Schl.) der Sezer Rob. Langos, geb. in Gattersdorf b. Kreuzburg 1887, ausgl. in Kreuzburg 1905; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reife, Friedrichstraße 39, II.

In Mannheim der Sezer Karl Grünwald, geb. in Nürnberg 1866, ausgl. in München 1885; war schon Mitglied. — In Weinheim der Sezer Karl Jakob Mohr, geb. in Weichenbach 1874, ausgl. in Weichenheim a. O. 1891; war schon Mitglied. — A. Laufer in Mannheim, 4. Auenstraße 17.

In Weßfalia der Sezer Reinhard Schönegg, geb. in Oberhamborf 1887, ausgl. in Weßfalia 1905; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

In List der Seher Emil Scheffler, geb. in Labiau 1881, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Allenstein die Seher 1. Rudolf Gregoritz, geb. in Nibittinen 1884, ausgl. in Bischofsberg 1905; 2. August Meyer, geb. in Marggrabowa 1886, ausgl. das. 1904; 3. Gustav Dittchen, geb. in Mohrungen 1886, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — 5. Behrendt in Königsberg i. Pr., Jägerhofstraße 2, III. In Zweibrücken 1. der Bruder Hans Holzmann, geb. in Neumün. a. d. 1834, ausgl. in Ulm 1902; 2. der Maschinenseher Friz Conrad, geb. in Zweibrücken 1879, ausgl. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Robert Böhm in Pirnaisers, Ringstraße 102.

Arbeitslosenunterstützung.

Brühl (Bezirk Rön). Laut Beschluß der letzten Versammlung wird von jetzt ab ein Platum an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte von 35 bzw. 25 Pf. gezahlt. Die Auszahlung geschieht nur in der Wohnung des Vertrauensmannes Ludwig Heyermann, Fischmarkt 10, I.

Königsberg i. Pr. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Seher Johann Schulz aus Eberzwabe (Hauptbuchnummer 15363) einen Beitrag im Verbandsbuche nachzutragen.

Versammlungskalender.

Bremen. Bezirksversammlung Sonntag den 12. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Sanjahalle, Altenweg 5.
Brühl (Bezirk Rön). Versammlung Sonntag den 12. November, morgens 11 Uhr, in der Brauerei B. Bösch, Siegartensstraße.
Chemnitz. Versammlung heute Sonnabend den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Hoffnung“.
Detmold. Versammlung Sonnabend den 18. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Restaurant Pettelstich), Dörenstraße. (Nicht heute, wie in Nr. 130 des „Corr.“ gemeldet).
Einbeck. Versammlung Montag den 13. November im Vereinslokal Pachmeyer, Lieberstraße 1.
Erfurt. Maschinenseherversammlung Sonntag den 12. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gasthof Hohenzollern“, Schlachthofstraße 22/23.
Gera. Versammlung heute Sonnabend den 11. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Sonne“.
Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Dienstag den 14. November, 9 Uhr abends, im Vereinslokal, Michacaststraße 46.
Heide. Versammlung heute Sonnabend den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserpaal“.
Mühlheim (Nils). Versammlung heute Samstag den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Birgerhalle).
Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag den 26. November, nachmittags 4 Uhr, im Saal der Frau Witwe Limberg. Beiträge sind bis zum 18. November an den Vorsitzenden einzureichen. Näheres durch Zirkular.
Nienkirchden (Saar). Versammlung heute Samstag den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal Gaitshaus „Zum Kronprinzen“, Güttenbergstraße.
Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Loje“.
Stettin. Maschinenseherversammlung heute Sonntag den 11. November, abends 9 Uhr, im Restaurant Albrecht, Burdigerstraße 22.
Wiesbaden. Maschinenseherversammlung Sonntag den 12. November, vormittags 10 Uhr, im „Deutschen Hof“.
Zwick. Versammlung heute Sonnabend den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Storch“.

Tüchtiger Schweizerdegen

oder Seher, der 4-5000 Mark gegen Sicherheit in das Geschäft einlegen kann, event. als stiller Teilhaber möglichst bei rentablen Druckerei (Prov. Brandb.) gesucht. Kein Risiko. Werte Off. unter Nr. 76 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gesucht

mehrere tüchtige Schriftgießer an Rüstern manische Kompletmaschinen. [72] Schriftgießerei Otto Weichert, Stuttgart.

Tüchtige

Fertigmacher und Höhefräser

für dauernde Kondition sofort gesucht von der Schriftgießerei [75] Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Galvanoplastiker

welcher an sauberes Arbeiten gewöhnt und mit der Stereotypie vertraut ist, in dauernde und gut bezahlte Stellung gesucht. Werte Offerten mit näheren Angaben unter G. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geübte Schriftleiterinnen

finden sofort Beschäftigung in [63] W. H. Granans Schriftgießerei Berlin-Schöneberg, Holzgerstraße 61.

Galvanoplastiker

nicht unter 30 Jahre alt, tüchtig im Prägen und Richten, wird bei hohem Lohne und neunstündiger Arbeitszeit in dauernde Stellung gesucht. Firma Oskar Sperling, Leipzig=Reudnitz. [77]

Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Bei Konditionsangeboten von der Firma Oskar Sperling in Leipzig-R. wollen sich die Kollegen ausdrücklich neunstündige Arbeitszeit sichern. [78]

Der Vorstand der Stereotypen u. Galvanoplast. Leipzigs.

Mechaniker

geübter Jurist auf Rüsternmacher und Buchseher Hands- und Kompletmaschinen, sucht dauernde Stelle. Gute Zeugnisse über 16 jährige Tätigkeit stehen zu Diensten. Werte Offerten unter M. G. 60 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Besteller Korrekturenabzieher

sucht per sofort dauernde Stellung. Werte Off. erb. u. R. 8. 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

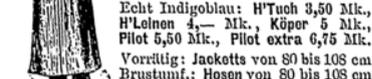
!!! Schutzmittel für Setzer !!!

Nur prima waschechte Stoffe! Minderwertige Qualitäten führe ich nicht! 110 cm l. 120 cm l. Regatta la, blauw. 2,50 Mk., 2,75 Mk., Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, — „ Körper, blau- oder braunweiss. „ 3, — „ 3,25 „ Körper, naturell. „ 2,50 „ 2,75 „ Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figuren.

Maschinenmeisteranzüge

Echt Indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Leinwand 4, — Mk., Körper 5 Mk., Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Vorrätig: Jacketts von 80 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge. Aufträge von 15 Mk. franko.

Grössere Posten billiger. Prospekt fr. M. Jahn, Leipzig-R., Tauschenweg 16. [79]



Typographia — Gesangverein — Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser. Gegr. 1879. * Chorleiter: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879. Sonntag den 26. November (Totensonntag): **KONZERT** im Festsaal der „Neuen Welt“ (Hasenheide). Mitwirkende: Roxy King, Opernsängerin vom Theater des Westens; Alfred Wittenberg, Violinvirtuos. Anfang präzis 6 1/2 Uhr. * Eintritt 50 Pf. * Liedertexte 10 Pf. Eintrittskarten à 40 Pf. sind zu haben im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten, in den „Arminhallen“ sowie bei den aktiven Mitgliedern. Der Vorstand.

Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 12. November, abends 6 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfufer 15, Zimmer Nr. 7:

Vereinsversammlung.

Wir ersuchen sämtliche Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 1/2 5 Uhr. D. D. [70]

„Das Werk kann mit Ueberzeugung jedem Kollegen aufs wärmste empfohlen werden und vor allem sollte es in keiner unserer Bibliotheken fehlen!“ Corr. f. D. B. No. 94, 1905. Ein Universalhausatz menschlichen Geisteslebens. Ein Lebenspiegel. Eine Fundgrube von Gedanken aus dem Bereiche der Natur, des Lebens und der Kunst. Eine Quelle der Anregung für Geist und Gemüt. — Gedanken, Anschauungen und Betrachtungen über Natur und Leben, über Kunst und Wissenschaft in Aussprüchen von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Schriftstellern und aus dem Volksmunde als Beiträge zu einer Lebenslehre von Professor Herm. Ritter. 2 reich ill. Prachtbde. in Lexikonformat mit 1300 S. Text, 2 Doppel-, 34 Voll- u. 123 Textbildern à 12 Mk. Max Schmitz, Verlagsb., Leipzig-R. 90. Auch gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mark bei sofortiger kompletter Lieferung zu beziehen. Ausführl. Prospekt gratis! Das Werk ist unentbehrlich für jedermann, der sich auf den Gebieten des geistigen Lebens selbst belehren will, oder dessen Beruf es ist, anderen zu lehren, für die Familie, für Bürger und Handwerker, für arm und reich. Dortmunder Zeitung vom 1. Novbr. 1905. Hunderte ähnliche Urteile!



Arno Etzold, Gera (Reuss) Fabrik für Beruksleidung und Wäsche

empfiehlt sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw. Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzkittel blauweiss gestreift, echt Elbin: 140 130 120 cm lang Qual. I 3,30, 3,15, 3,00 Mark „ II 3,00, 2,85, 2,70 „ „ III 2,65, 2,50, 2,35 „ Für Burschen billiger. Katalog franko.

Differenzbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Eichler), Leipzig, Salonstr. 8, zu senden. Differenzbriefe ohne Preismarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Gelegenheitskäufe in Büchern!

Wassales Gesamtwerke (5 Bde. in 2 hochleg. Leinwand.) statt 30 Mk. nur 10,50 Mk. Petri, Fremdwörterbuch, jetzt nur 3,05 Mk. Stern, Johannes Gutenberg, epische Dichtung. Geg. geb. in Goldbdr., statt 8 Mk. nur 2,50 Mk. Renian, Sibirien. 3 Bände (brotschwert), statt 9 Mk. nur 5,20 Mk. Brandes, Aus dem Reiche des Absolutismus. Geb., statt 4 Mk. nur 1,85 Mk. Dr. G. Löwe, Engl., franz., ital. Unterrichtsbriefe. Je in einem eleg. Leinwandband statt 4 Mk. nur à 3,25 Mk. Alle Werte sind tadellos neu. Versand gegen Voreinz. oder Nachn. franko. G. Wichlich Buchhandlung Pantum in Weiff.

In postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Konrad Eichler adressieren.

Lipsia!

Anfängerpaß für festgebundene Schrift. Jahrelang gekannter Satz in neuer Schrift sowie Stereotypsatz wird rasch dadurch gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. P. Marschner, Leipzig, Meudnerstr. 21. [90]

Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gebilten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Mäasers Farbenlehre für Buch- und Steindruck. Das bedeutendste Werk auf diesem Gebiete. 5 Mk. Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk. Das Ausschneiden der Formen. 1,50 Mk. Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste u. der verwandten Zweige. 10 Mk. Der Titelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk. Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk. Die Sprache der Kunst für den Buchdrucker. 2 Mk. Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Tonplattenschneiden aller Art. 2 Mk. 100 humoristische Abziehbilder für Tonplatten in vier Grössen. 50 Pf. Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt. 5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk. Musterblätter verschiedener Jahrgänge der Typographischen Jahrbücher. In eleganter Mappe 3 Mk. [118]

Greiz.

Die für morgen den 12. November angedeutete Versammlung findet nicht statt. Der Vorstand.

Großes Vereinszimmer

bis 120 Personen für Werkstättenversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. W. H. Burg [307] Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

William Blank

Am 6. November verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied [78] im 60. Lebensjahre. Ein treues Andenken bewahrt ihm der Ortsverein Königsberger Buchdrucker.

Paul Sachse

Nach schwerem Krankenlager entschlief am 7. November unser lieber Kollege, der Setzer [74] im Alter von 47 1/2 Jahren. Sein kollegialer Sinn und seine guten Charaktereigenschaften sichern ihm ein ehrendes Andenken. Leipzig, den 8. November 1905. Die Kollegen der Offizin Oskar Lelner.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgeratensstrasse 45 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Besellungen von direkt per Postanweisung erbeten. Zytophographisches Merket. Kurze Gutweisse und Erinnerung für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von F. Schwarz. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf. Galvanoplastik. Von Spring. Geb. 3 Mk.